

# Aktivposten der Hochschulszene

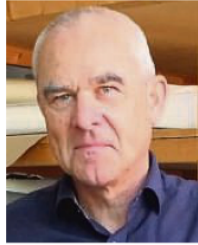
„Lehrkräfte für besondere Aufgaben“: Merja Herzog-Hellstén und Volker Steinbacher

VON REINHOLD GRIES

Offenbach – 50-jähriges Bestehen feiert die Hochschule für Gestaltung (HfG) dieses Jahr. 1832 als Handwerkerschule gegründet, fusionierte deren Vorgänger 1877 mit der Schule für Kunst und Industrie zu den „Technischen Lehranstalten in Offenbach am Main“. Diese machten weltweit auf sich aufmerksam, die „Offenbacher Schule“ wurde zum Synonym für materialgerechte, akademische Haltung. Dafür stehen auch Merja Herzog-Hellstén und Volker Steinbacher.

Die in Finnland geborene, in den USA ausgebildete Bildhauerin, Malerin und Raumkünstlerin sowie den preisgekrönten Maler und Grafiker holte die HfG in ihr Dozententeam, um neue Akzente zu setzen. Nun stellen sie zusammen im Kunstverein Bad Nauheim aus. Die Schau „Annäherungsweise“ ist wegen des großen Zuspruchs bis 21. Juni verlängert worden.

Herzog-Hellsténs Installation „unentschieden“ ist eigens für die Rotunde entstanden und offenbart unerwartete Parallelen zur Corona-Zeit. Dazu zeigt das BOK-Mitglied Schwebekörper-Malerei und Keramik-Schalen mit Bioformen und Fugen im typi-



**Volker Steinbacher**, Dozent Freie Druckgrafik.

schen „Aehettra“-Stil, der wirkt wie eine raumgreifende Forschung über biologische Substanzen, die unser Leben bestimmen.

Auch der in Neu-Isenburg geborene Steinbacher hat als Stadel-Meisterschüler und Bühnenbild-Student an der HfG sowie als Stipendiat für Freie Grafik eine hervorragende Ausbildung genossen. Das sieht man, wenn er den Kosmos seiner malerischen Drucke entfaltet, die von Landschaften ausgehen und bis hin zu geheimnisvollen Himmelserscheinungen aufsteigen. Aus Flach-, Hoch- und Tiefdruck steht Steinbacher dabei ein breites Instrumentarium zur Verfügung.

Näheres erfährt man in Steinbachers Lehrwerkstatt im HfG-Hauptgebäude. Vom



**Merja Herzog-Hellstén** betreut das Labor Kunst.

Büro, das er ebenso wie die Druckpressen von Kurt Steinel übernommen hat, geht es zu einer großen Druckfläche mit Metallplatten, von dort zu Abluftanlagen, die den Studierenden in der Werkstatt giftfreies Arbeiten erlauben.

„Als ich 2011 hier anfang, stellte ich alles auf nichttoxische und biologisch abbaubare Lösungsmittel und Druckfarben um“, sagt Steinbacher, der vor Corona hier immer „die Bude voll hatte mit 8 bis 10 Studenten, die gleichzeitig arbeiteten“. Im jetzigen „ersten Digitalsemester“ kann er Studierende nur einzeln zur Sprechstunde bitten.

Dabei hätte Steinbacher so vieles direkt zu vermitteln. Seine Kombinationen aus Radierung und Siebdruck sind

ebenso einzigartig wie seine Carborund-Drucke, bei der Siliciumcarbid als Schleifmittel mit wasserfestem Kleber auf Radierplatten aufgetragen wird. Das ermöglicht farbin intensive Drucke mit extremer Prägung.

Steinbacher: „Als ich hier anfang, glaubte man, überlieferte Druckverfahren seien ausgereizt. Ich versuche durch neue Kombinationen von digitalen und analogen Drucktechniken das Gegenteil zu beweisen.“ Dazu hat er ein Lehrbuch publiziert, das zeigt, wie fließend die Übergänge der Druckverfahren bei ihm sind. Seine Studenten vermisst Steinbacher, aber er akzeptiert die gegenwärtigen Einschränkungen: „Ich betreue 40 Studenten digital, das geht. Holzschnitt, Holzrelief, Schabedruck sind auch zu Hause machbar. Wir wollen an der HfG weiter keine Infektionsfälle haben. Wenn wir uns an die Regeln halten, haben wir eine gute Chance, wieder Präsenzstudium anbieten zu können.“

Auch Merja Herzog-Hellstén arbeitet unter Hochdruck für ihre Studenten. In ihrem Kunstlabor im HfG-Gebäude in der Geleitstraße, das sie seit 2017 neu aufgebaut hat, hat sie Keramik neu etabliert. Derzeit bleibt der große

Raum mit den Tonmodellen und glasierten Skulpturen weitgehend leer. Von ihrem Büro aus betreut sie 50 Studierende, dazu Diplomanden einzeln in den Werkstätten. Zu den Corona-Regelungen sagt sie: „Das ist eine neue Situation für uns alle, normalerweise brauchen die Kunststudenten ihre Lehrer vor Ort. Jetzt geht vieles nur digital. Nun arbeiten wir in der HfG daran, die Präsenz wieder hochzufahren, auch das ist nicht einfach.“

Genau kennt Herzog-Hellstén auch die schwierige Situation der Studierenden, denen die Jobs zur Finanzierung des Studiums weggebrochen sind - neben anderen Finanzierungsquellen. Was sie meint, bestätigt HfG-Studentin Hyeon Young Lee: „Es ist nicht angenehm, dass Kunststudierende nicht frei arbeiten können. Aber Kunst heißt nicht, sich nur körperlich zu bewegen. Kunst ist auch Philosophie, Denkweise und Denkkraft. Ich suche immer danach, was ich in dieser Situation besser machen kann.“

„Annäherungsweise“ von Merja Herzog-Hellstén und Volker Steinbacher ist bis 21. Juni im Kunstverein Bad Nauheim, Ernst-Ludwig-Ring 1, zu sehen.